

gekocht und zu Mehl zerstampft. Das Reibemehl wird zu gleichen Teilen mit Roggen-, Gersten- und Hafermehl unter Zugabe von siedendem heissem Wasser vermischt und dann zu Teig verarbeitet. Das Brot soll sich durch besondere Widerstandsfähigkeit gegen Verrotten auszeichnen haben. Abgesehen wurde dasselbe Rezept in dem Jahre 1847 mit bestem Erfolg in Deutschland eingeführt. Aus demselben Jahr kommt auch das Finkel- und Hasentrostbrot. Die Finkel, die besonders körnig ist (38 Prozent), läßt sich zur Brotbereitung gut verwenden. Die Kerne werden in Stücke geschnitten und dann solange mit Wasser übergossen, bis das abfließende Wasser klar bleibt. Darauf wird die Finkelmasse getrocknet, zu Mehl vermahlen und dann mit gleichen Teilen Roggenmehl vermengt zu Brot verbacken. Ähnlich war das Verfahren bei dem Hasentrostbrot. Auch Hasenabgang mit Roggenmehl vermischt wurden zu Brot verarbeitet und als gesund und nahrhaft gepriesen. Ferner stellte man aus Quetsenwurzeln Mehl her. Die gereinigten Wurzeln wurden im Backofen oder auch an der Sonne getrocknet und dann zu Mehl vermahlen, wobei 6 Pfund Quetsenwurzeln 4 Pfund weißes Mehl und 2 Pfund Mele ergaben. Von dem Oberpräsidenten von Brandenburg wurde fernerzeit das Mehl aus der Quetsenwurzel warm zur Brotbereitung empfohlen. Auch Kürbis verwandte man zur Brotbereitung und die Kartoffel. Unser K-Brot hat also seine Vorgänger gehabt. Während alle diese Zusatzstoffe einen mehr oder minder großen Nährwert an und für sich haben, wollte der Tübinger Professor v. Kautsch — Holzmehl in Nahrungsmittel umwandeln. Der Herr, der damals eine Autorität auf medizinischen und naturwissenschaftlichen Gebiet war, veröffentlichte 1894 eine Schrift „Gesundheitliche Anleitung zur Brotbereitung aus Holz“, worin er auseinandersetzte, daß feines Holzmehl sich durch geeignete Vorrichtung so zubereiten lasse, daß es zum Teil eine Umwandlung in nährstoffreiche, stärkereichere Stoffe erfahre. Leider stellte sich in der Praxis bald heraus, daß Holz eben Holz blieb und sich auch durch die Zugabe von Milch und Getreidemehl nicht in ein Nahrungsmittel verwandeln ließ.

Das war Rotbrot. Aber unter K-Brot zu schelten, liegt keine Veranlassung vor. Es ist noch lange kein Rotbrot, wie es unsere Vorfahren gegessen haben, sondern eine Speise, die nahrhaft und bekömmlich ist — was man von den früheren Erzeugnissen nicht immer wird behaupten können.

Der Krieg.

Die Ablenkungsoffensive der Franzosen in der Champagne dauert erfolglos an, dürfte aber vielleicht ihr Ende finden, nachdem der deutsche Angriff auf Verdun sich verstärkt hat. In Rußlands Polen drängen neue russische Kräfte den deutschen Vormarsch zwischen Grodno und Braunsberg aufzuhalten. Bei Kolno erlitten die Russen eine neue empfindliche Schlappe.

Russische Niederlage bei Kolno.

1190 Gefangene in deutschen Händen.

Gr. Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute Nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange, im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. — Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an. — Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Pomezja und südlich Braunsberg sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen. — An der Skroda südlich Kolno machten wir 1190 Gefangene. — Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu berichten.

Die erste Heeresleitung. Ähnlich durch das B. L. N.

Die Beschießung der Dardanellen.

(Von unserem CA-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Die französisch-englische Flotte fährt in ihrem Versuch, die Einfahrt in die Dardanellen zu erzwingen, weiter fort. Am 26. Februar früh erschienen wieder vier feindliche Kriegsschiffe vor dem Dardanelleneingang. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden die Ausposten nur schwach beschossen. Von den Hülsen hinter Tschanakkale sind die Reihen der feindlichen Minensucher zwischen den großen Bungen deutlich sichtbar.

Die bisherige Beschießung der Dardanellen hat keinerlei Erfolg gehabt. Am nächsten war sie am 26. Februar, wo sie volle acht Stunden dauerte. Bis französische und englische Kriegsschiffe beschossen während dieser Zeit fast unausgesetzt die Ausposten Orbanic und Rum-Kale auf der asiatischen, Erliogru und Seid-ul-Bahr auf der europäischen Seite. Von den Forts konnte kein einziges niedergeknipst werden. Die Verluste an Menschenleben auf türkischer Seite waren sehr gering. In Seid-ul-Bahr und Rum-Kale gab es ein Dutzend Tote. Das Feuer der Forts hatte sehr gute Erfolge. Mehrere feindliche Kriegsschiffe wurden schwer beschädigt, eines geriet in Brand.

Man scheint bei den Feinden der Türkei selbst nicht recht auf einen Erfolg zu rechnen. Selbst wenn es gelingen sollte, die Eingangsfürts der Meerenge zu zerstören, so wäre damit noch lange nicht der Durchbruch nach dem Marmarameer erzwingen. Die Dardanellenstraße ist 65 Kilometer lang und an den engsten Stellen weniger als 2 Kilometer breit. Sie ist mit Forts geradezu gespickt. Außer den bereits genannten Eingangsfürts am Mittelmeer gibt es noch zwei Gruppen von Befestigungen. Die eine in der Mitte der Straße, an der engsten Stelle, der sogenannten „Tschanakkale“, bei Kild-Bahr auf europäischer und Kale Sultanage auf asiatischer Seite, die andere am Ausgang nach dem Marmarameer. Die stärkste Gruppe ist die Mittelgruppe. Alle Werke sind nach den neuesten Regeln der Pionierkunst ausgebaut und mit den schwersten Kruppischen Geschützen besetzt. Sie sind mit vorzüglichen Militärstrahlen und Telegraphen- und Telefonanlagen verbunden. Im Fall eines Landungsversuchs sind die türkischen Abwehrtruppen also mit größter Schnelligkeit an den bedrohten Punkt zu werfen. Eine Minenperce, die im größten Stil ausgeführt ist, vernebelt die ungeheure Stärke der türkischen Stellungen. Die ganze Befestigungsstelle ist nach wiederholtem Ausbau so stark, daß selbst der Militärkritiker der „Times“, der Oberst Herington, sich zu der Erklärung gezwungen sieht, die Fortsetzung der Dardanellen sei nur möglich, wenn die angreifende Flotte von einer Landarmee von mindestens 200000 Mann unterstützt werde. Die Befestigung der

O Muttersprache recht und schlicht,
Du alte fromme Red!
Wenn nur ein Mann Mein Vater spricht,
So klingt mir's wie Gebet!
So herrlich klingt kein Harfenton,
Singt keine Nachtigall,
Und helle Tränen quellen schwer
Hervor bei Deinem Schall.

Klaus Groth.

Eingangsfürts bedeute nicht sehr viel, wenn sie wirklich durchgeleitet würde. Die Schwierigkeiten begannen erst nach der Einfahrt mit der Beschießung durch die Küstenbatterien. Man sieht, daß bei den Feinden die Hoffnungen auf die ersehnte Triumpfsfahrt der verbündeten Flotte durch die Dardanellen nach Konstantinopel nur geringe Aussicht auf Erfüllung haben.

Konstantinopel, 27. Februar.

Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, hellweißer ein Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgehen ist Teichel und die Ortschaft Dalaköy im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen. — Der Verichterhatter der „Agence Wolff“ auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphiert: Ägypter, die schwimmend den Suezkanal durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Ägyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bewerkstelligt, da die im Kanal patrouillierenden feindlichen Motorboote tagsüber keinen Mädelmann an das Ufer des Kanals heranbringen lassen. Mehrere Streifkorps haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die beim ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerke am Kanal eilends wieder in Stand setzen.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Ernst Oskar Franke aus Wilsdruff.
Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241.

Ehre dem Tapferen!

Draussen am Feinde, draussen vor Festen
Bluten die Tapferen, fallen die Besten,
Betten sich Helden in feindlichem Staub.

Der Seehrieg gegen England.

Aus den telegraphischen Aufklärungen, die das norwegische Ministerium des Äußeren von der Londoner Gesandtschaft erhalten hat, geht hervor, daß der Dampfer „Regin“ sich in einem britischen Minenfeld befunden hat. Das Generalkonsulat in London nimmt an, daß das Schiff auf eine Mine gelassen ist. Die folgenden Nachrichten über Schiffskatastrophen lassen nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob diese von Minen oder Torpedos verursacht sind.

Jmuiden, 27. Februar.

Hier ist der Stockholmer Dampfer „Swarton“, auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, eingetroffen, der, wie man glaubt, durch Torpedo oder Mine ein großes Loch erlitten und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit heiler Haut davongekommen.

London, 27. Februar.

Zwischen Rhöl und Brestalan wurden gestern Schiffstrümmer und ein Schiffsvapier auf den Namen des Dampfers „Kathmoor“, ferner Robinettieren und andere Schiffszugstände gefunden. Wie verlautet, kammt die „Kathmoor“ aus Newcastle on Tyne. — „Times“ erzählt aus Eastbourne: Am 24. d. Mts. nachmittags 3 Uhr 55 Minuten ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Land aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff verunken. Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, kühlte gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Beladung auf. — Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Kopenhagen, 27. Februar.

Kapitän Rediff vom untergegangenen Dampfer „Western Coast“ erzählt: Das Schiff fuhr unter Voll dampf, als eine Explosion eintrat. Der Kapitän befahl sofort das Verunterlassen der Boote, kann jedoch nicht bestimmen erklären, ob das Schiff vom Torpedo getroffen oder auf eine Mine gelassen sei. Er weiß nur, daß die Explosion unter Wasser erfolgte. Es erhob sich eine über 60 Fuß hohe Wasserfäule. Nachdem die Beladung eine Stunde im Boot im Wasser getrieben, wurde sie von einem Petroleumdampfer aufgenommen. Die Beladung des Dampfers „Deftford“ mußte vier Stunden in offenen Booten zuweilen und litt furchtbar unter der Kälte. Als sie vom Dampfer „Fulgens“ aufgenommen wurde, war das Boot vollständig mit Schnee und Eis bedeckt.

Kleine Kriegspoet.

Berlin, 27. Febr. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist durch Rabinettbefehl vom 26. Februar zum Chef des

2. Naturlichen Infanterieregiments Nr. 147 ernannt. Die Friedensgarnison dieses Truppenteils sind Post und Böben. In seinem Verhältnis à la suite des 8. Garderegiments zu Fuß ist der Generalfeldmarschall beurlaubt.

Paris, 27. Febr. Das französische Torpedoboot „Hague“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken; 88 Mann werden vermisst.

London, 27. Febr. Die britische Regierung hat mit Beginn der Ritterschaft zwischen dem 23. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der anliegenden Inseln angekündigt.

Konstantinopel, 27. Febr. Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, mußten 100 Soldaten, die ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba aufgefischt hatte, nach zweifelhaftem Gezeug sich auf das Schiff zurückziehen.

Petersburg, 27. Febr. „Ruhlos Slowo“ bringt unter der Überschrift „Verwandte Seelen“ einen ergreifenden Artikel über den großen Prosentab psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien überfüllt.

Nah und Fern.

Landesverräterischer Kartoffelschacher. In einer Veranlassung der Schöneberger Bädermeister hat ein Sachverständiger nach einem Bericht der Schöneberger Zeitung ausgeführt: Ein Berliner Kartoffelgroßhändler, der über 1350000 Zentner Kartoffeln einlieferte, die ursprünglich mit 250 Mark für den Zentner verkauft worden, schob die Verhandlungen hinaus, bis die Höchstpreise hinaufgesetzt wurden. Und nun fordert er für den Zentner 575 Mark. (Nur, hört!) Es müßte tatsächlich ein Lebensmittelwucherer in Kraft treten, wenn diese Wucherer als Landesverräter zu bestrafen wären, bemerkt dazu ein Berliner Blatt.

Pakete für Zivilgefangene in Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenenbüros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugesandt werden; jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. (B. L. N.)

Erweiterte Rückkehr nach Ostpreußen. Der Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen hat als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben: Den Stadtkreis Tilsit, den Landkreis Tilsit südlich der Memel und den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Seezuppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Seezuppe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Seezuppe zur Inster über Naujeningken zu ziehen ist.

Rechnen die zweite Kriegsanleihe! Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf! Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Woban denn, fragt dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgerufenen zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege erhalte. Das ist möglich, weil Deutschland finanzielle Kraft unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, was alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrenfache eines jeden einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dahingegangenen wird keines, aber nicht umsonst, verlangt; ein jeder von ihnen trage nach seinem Besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit dem Leben und kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Laven aufzutreiben. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße abwartet, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so päpstliches Ansehen erlangt, wie es die Kriegsanleihe ihm erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Zweckes beitragen!

Aus Stadt und Land.

Das die Woche brachte. Was man sonst vom Februar erwartet, daß er die Strenge des Winters noch einmal fühlen läßt, traf nicht zu; es wechselten Tage unwirtlichen Wetters mit solchen, die der Frühlingzeit mehr angepaßt waren. Die Gewalt des Winters scheint gedrohen zu sein. Viel Unterhaltungsspiel hat dabei die für die kommende Woche angekündigte Herausgabe von Brotmarken, nach der jeder Familie, der Kopfzahl entsprechend, bestimmte Mengen von Brot, Mehl und Weißware zugesandt werden sollen. Allgemein wird die Wahrnehmung laut, daß die vielen noch vorräufigen Mengen an Getreide und Mehl den Aus Hungerrungeplän unserer Gegner zu nichte machen werden; hoffen wir, daß die Vermutungen sich erfüllen und vielleicht gelangt es auch, für unsere nützlichsten Haustiere, die Pferde, statt des etwas knapp werdenden Hafers ein anderes Nahrungsmittel zu verwenden. Für die zweite jetzt ausgeschriebene Kriegsanleihe wird es bei der großen Hingabe aller Deutschen fürs Vaterland gewiß abermals leicht sein, dieselbe in kurzer Zeit auszubringen. Das Eisenerz wurde Herr Artur Kühne in Kauf- und Herr Otto Siegmund, Schatzmann hier, erhielt die St. Heinrichs-Medaille. In Sachsdorf fand ein zahlreich besuchter kirchlicher Familienabend statt, bei dem der Leiter desselben, Herr Pfarrer Wolke, einen Rückblick auf die ebenfalls so schwere Zeit vor hundert Jahren bot und einen Vergleich mit der jetzigen Zeit folgen ließ. Auch in Limbach, Sora und Weistrop wurden kirchliche Familien- und Unterhaltungsabende abgehalten. Während in Limbach Herr Missionarsekretär Schäfer aus Potsdam über die Verbindung der Türken und Deutschen sprach, legte in Sora Herr Pastor Darling aus Leipzig dar, wie die Judenfrage durch den Weltkrieg in ein neues Licht gerückt sei. In den beiden genannten Orten brachten die am Schluß angeordneten Sammlungen je 87 und 82 Mark ein. In Weistrop wurde zu dem Unterhaltungsabend ein Lichtbildervortrag über den westlichen und östlichen Kriegsschauplatz veranstaltet, und außerdem erfreute die Regitatorin Fräulein Walden aus Dresden durch Vorträge. Ein lieber Mitbürger, Herr Selmermeister Moriz Schneider, der als Mitglied des Gefangenenvereins Viedertafel oftmals zu Gottes Lob und Preis in der Kirche gesungen und durch seinen Gesang nicht nur das